

# Zum Andenken an Professor Fritz Ernst (1889-1958)

Autor(en): **Bodmer, Daniel**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **38 (1958-1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ZUM ANDENKEN AN PROFESSOR FRITZ ERNST

(1889—1958)

Seit Fritz Ernst am 26. März dieses Jahres seine lebhaften Augen für immer geschlossen hat, ist die Schweiz, ist der Komparatismus und sind wir alle, die ihn kannten und verehrten, um eine starke geistige Kraft schwächer geworden. Er gehörte zu jenen, die in den gefährlichen dreißiger Jahren den schweizerischen Standpunkt entschlossen hochhielten, er war es, der vor Beginn des Krieges dem «Ursprung der Menschenrechte» nachging und von der *Sendung des Kleinstaates* überzeugt war; er half mit, für das geistige Wohl der Soldaten zu sorgen (Tornisterbibliothek), er warnte vor ein paar Jahren uns Deutschschweizer vor einer Germanisierung des Kantons Tessin, er gab seine bejahende Antwort auf die Frage nach der Existenz einer schweizerischen Nationalliteratur und forderte ihre deutliche Bestimmung durch neue Textausgaben, und er warf, noch kurz vor seinem völlig unerwarteten Tode, wichtige Schicksalsfragen unseres Landes auf, indem er an der ETH eine Vortragsreihe über die *Zukunft von Feld, Wald und Wasser* in die Wege leitete.

Fritz Ernst war aber nicht nur ein glühender Patriot, der sich gerne mit solchen Problemen und mit seinen bedeutenden Landsleuten von den Chronisten vergangener Jahrhunderte bis zu General Wille abgab, sondern er hat, als Schriftsteller und als Dozent, vor allem Vergleichende Literaturgeschichte getrieben und gelehrt. Sein gedrucktes Hauptwerk, die vier Bändchen gesammelter *Essais* (Zürich 1946 und Frankfurt 1955), ist der fesselnde, in einer gewählten, formvollendeten Sprache dargestellte Ausdruck einer jahrzehntelangen Beschäftigung mit schweizerischer, mit deutscher und mit allgemeiner Geistesgeschichte. Im Verlaufe seines Lebens zog Fritz Ernst am Schreibtisch und im Hörsaal «die drei konzentrischen Kreise des Helvetismus, des Europäismus und des Kosmopolitismus, wobei jedesmal in anderer Weise das Zusammenleben der Sprachen und Literaturen zum Ausdruck kommt». Schon in den *Studien zur europäischen Literatur* (Zürich 1930) standen Aufsätze über Pestalozzi und Amiel neben solchen über Heinrich Seuse, Byron, Manzoni, Gontscharow und Azorín — sieben Namen, sechs Sprachen, und mit allen hat der gewissenhafte Explorator sich persönlich abgegeben. Die Übersetzungskunst, die weimarische etwa, stellte denn auch ein Thema dar, das Fritz Ernst hin und wieder mit seinen Studenten des Komparatismus durchnahm, und von den Vorlesungen, welche beispielsweise der «Formengeschichte des modernen Dramas», dem «Geist des 19. Jahrhunderts», dem «Schelmenroman in der europäischen Literatur», der «Geschichte der Enzyklopädie» oder der «Entdeckung des europäischen Mittelalters» galten, war jede einzelne Lektion nicht nur

eine Offenbarung seines vielseitigen Wissens und seines weiten Blickfeldes, sondern auch seiner großen sprachlichen Kenntnisse.

Daß diese immer besonders anregenden und auch unterhaltenden Vorlesungen nun nicht mehr stattfinden werden, bedeutet für Studenten und Auditoren der Universität und der ETH einen schweren Verlust, der wohl nie auszugleichen sein wird. Mit Fritz Ernst hat auch der Komparatismus in der Schweiz seinen überzeugenden Wortführer verloren, und am bevorstehenden Kongreß dieser Disziplin in Chapel Hill, in North Carolina, wird seine Stimme sicher fehlen. Was uns bleibt, sind in erster Linie seine Schriften, denen eine erneute Verbreitung sehr zu wünschen ist, denn sie gehören zu den seltenen Texten deutscher Sprache, die von einem Literarhistoriker und Schriftsteller in einer Person verfaßt worden sind. Bei ihm ist nicht nur jeder Satz auf die knappste Form einer vielsagenden, zu eigenem Studium anregenden Aussage kondensiert, sondern er ist auch aufs gründlichste durchdacht und stilistisch aufs feinste ausgewogen. — Vielen von uns bleibt aber noch etwas: die persönliche Erinnerung an Fritz Ernst. Die einen kannten ihn vom Gespräch zu zweit und durften seine Ansichten hören und seine Ratschläge empfangen, die andern erlebten es, wie er eine ganze Tafelrunde glänzend und auf höchstem Niveau zu unterhalten vermochte, diese trafen ihn auf seinen schnellen Gängen durch die Straßen und Gassen unserer Stadt oder im Lesesaal der Zentralbibliothek, und jene waren ihm in geistiger oder sonstiger Freundschaft verbunden. Alle aber vermissen ihn, und alle werden, so lange sie leben, seiner in herzlicher Dankbarkeit gedenken.

*Daniel Bodmer*